

Die Aufschlag gegen den Korpskommandanten in Innsbruck.

Die Salzburger „Neuesten Nachrichten“ melden unter dem 9. Juni: Westens um 117 über worden wurde auf den Korpskommandanten von Innsbruck, Feldmarschallleutnant Daniel, der zur Aufklärung über eingetroffen ist, von einem Eisarbeiter namens Voltinger ein Messer auf den Kopf geschlagen, die aber nicht trafen. Der Attentäter wurde von der Menge niedergeschlagen und erhielt zwei Säbelstöße über den Kopf. Er wurde verhaftet.

Einkaufung des Landtrums in Italien.

Genf, 10. Juni. „La Tribune“ meldet aus Rom: Ein Dekret des Königs rufte die gesamte Territorialmiliz (Landtrum) zu den Waffen ein. Die Ausmusterungen beginnen am 10. Juni.

Die italienischen Soldatenstiefel wahre Marterwerkzeuge. Berlin, 11. Juni. Der „Popolo d'Italia“ beklagt sich darüber, daß die Lederhändler in schlechten Leder hielten, daß die Stiefel für die Soldaten wahre Marterwerkzeuge seien.

Was Italien droht.

Berlin, 11. Juni. In einer Betrachtung über die Arbeitsverhältnisse in Italien stellt der „Maus“ für den Herbst und Winter die Not und Arbeitslosigkeit in Aussicht. Das Blatt meint, nur ein rasches Ende des Krieges und große staatliche Hilfsaktionen könnten schweres Elend verhindern.

Aus dem Westen.

Herods Kritik und Wahrnehmung.

Genf, 10. Juni. Herod's letzte gestern eine bittere Kritik. Die Regierung sowie das Oberkommando seien schlecht beraten, falls sie glauben, daß das Volk zufrieden sei. Seit Ende September wurde nichts erzielt. Kleine Erfolge kosteten ungeheure Verluste, welche zittern machen, indes blieben die Durchdringung der Fronten vergeblich. Wir verlangen, so schreibt Herod, vorher in der Gegend von Sedan, verlagten bei St. Mihiel, in der Champagne und jetzt bei Arras. Überall begann der Angriff mit großem Glanz, er verfiel indes sofort. Argendwo fehlte. Vielmehr liegt es am Mangel an Munition oder an der Führung. Herod fragt, ob höhere Disziplinarstrafen die nötige Befähigung, um bei entscheidenden Angriffen voranzukommen, und ob der Generalfeld nicht eine hochmilitärische Rolle, die die Generale nicht allzu schnell einlassen werden, was dazu führe, daß jüngere Kameraden jegliche Initiative verweigern, ob die Truppen schließlich Zeit zur Erholung nach harten Kämpfen haben, ob für besonders schwere Aufgaben auch Elitegruppen verwendet werden und nicht immer farbige. Herod's letzter: Die Nation habe nur noch Vertrauen für Hoffe, aber solche Fragen stelle heute jeder vernünftige Mann in Frankreich. Die Journalisten dürften nicht das Volk täuschen, sondern müßten die Nachrichten über die wahre Volkstimmung unterweisen.

Brüssel, 10. Juni. Wie die „Zür. Ztg.“ aus Genf meldet, wurde Herod's „Guerra Sociale“ verboten.

Zwei Milliarden Kriegskosten im Monat.

Aus Brüssel wird Berliner Blättern berichtet: Nach amtlichen Erklärungen Ribots muß man sich bald auf einen Monatsaufwand von nicht weniger als 2000 Millionen Franken an französischen Kriegskosten gefast machen, eine Summe, welche die schlimmsten Verfassungen weit übersteigt. Aber die Art und Weise, wie der Finanzminister diese Mengen auszubringen gedenkt, hat er bei Stammerauskunft keine Mitteilung gemacht.

250 000 Mann englische Gelandverlerte in Frankreich.

Gravenhage, 9. Juni. Wenigste teile im Unterhause mit, die britischen Verluste in Frankreich betragen insgesamt 10945 Offiziere und 247 114 Mann. Von den Offizieren seien 3227 gefallen, 6498 verwundet und 1190 würden vermisst. Von den Mannschaften seien 37 015 gefallen, 147 482 verwundet, 53 617 vermisst.

Man sieht, die Herren Engländer beseligen sich, wo es geht, einer bescheidenen Zurückhaltung.

Wie lauten Englands Bedingungen für den Frieden?

Notterdam, 9. Juni. Die unabhängige Arbeiterpartei Englands beschloß auf der Glasgower Delegiertenkonferenz mit 134 gegen 6 Stimmen, die Regierung zur öffentlichen Bekanntheit der Bedingungen für den Frieden aufzufordern.

Ein Rückzug der englischen Regierung.

Notterdam, 10. Juni. Balfour, der neue Leiter der englischen Admiralität und Nachfolger Churchills, erklärte im Unterhause, daß schon seit Wochen sein neuernannter Untersekretär zwischen der Behandlung der bekanntlich in Einzelhaft genommenen deutschen Unterseebootsgefangenen und der anderen Gefangenen bestche. Er wolle aber jetzt namens der Regierung erklären, daß die Behandlung fortan vollkommen gleich sein werde. Dieses Aufgeben der unterschiedlichen Behandlung beweise aber nicht, daß die jetzige Regierung die Handlungsweise der Unterseeboote anders beurteile als die vorige. England verrede noch immer die Ansicht, daß die Praktiken der deutschen U-Boote nicht dem Völkerrecht entsprächen.

Demnach hat also die Überführung einer gleichen Anzahl gefangener englischer Offiziere in Einzelhaft die beabsichtigte Wirkung erzielt.

Interessante Munitionsangaben.

Notterdam, 11. Juni. Der „Nott. Cour.“ meldet aus London: In der Debatte im Oberhaus über den Gefangenenentwurf zur Ergänzung eines Munitionsministeriums betonte Lord Curzon, daß England auch eine große Menge Munition für die Bundesgenossen herstelle. Zwei

Wörds, die an der Front wären, sprächen über die dringende Notwendigkeit, die englische Armee mit mehr Munition zu versorgen. Lord Stanhope sagte: Ich hoffe nichts zu sagen, was nicht jeder deutsche Stabsoffizier weiß; aber im allgemeinen kann ich erklären, daß die Franzosen sich in den Schützengräben mit wenig Gewehren und der Unterbringung der prächtigen 75 Millimeter-Geschütze halten. Wir halten uns mit Gewehrfeuer. Die französische Art kostet viel Munition, unsere viel Menschenleben.

Aus dem Osten.

Der verhängnisvolle Rückzug von Suwawo. Der militärische Mitarbeiter des „Strawmo“ nach Tokio nennt den Rückzug der Russen von Suwawo nach Dien auf Buzakow und darüber hinaus verhängnisvoll für die Russen, da insolge dessen ein Rückzug der russischen Aufstellung entstehe, durch den die Verbündeten auf Lemborg marschieren.

Der hierreichliche Generalstabsbericht.

Wien, 10. Juni. Muthlich wird verkauft: Die Kämpfe am oberen Dniepr und im Raume zwischen Dniepr und Pruth dauern fort. Die Armee Pflanzers-Dalkin gewinnt weiter Raum nach Norden. Ihre Angriffskolonnen sind unter fortwährenden Kämpfen bis Dertyn und bis auf die Höhen südlich Sordonta vorgedrungen. — Dem erfolgreichen Vorgehen der auf galizischen Boden stehenden Teile der Armee hat sich nun noch eine Gruppe in der Bukowina angeschlossen, die gestern den Pruth überquerte und starke russische Angriffe südwestlich Kotsman zurückwarf. Die sonstige Lage im Norden ist unverändert.

Eines unserer Fliegergeschwader besetzte gestern früh das Arsenal und das Protokollbüro in Aragnjevac erfolgreich mit Bomben. Zwei Brände wurden konstatiert. Unsere Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Das blutige Ringen an der Dabissa.

Kopenhagen, 10. Juni. Der Morning Post wird aus Petersburg gemeldet, daß nichts auf der ganzen russischen Front mit größerer Erbitterung gekämpft wird als an der Dabissa. Hier ringen die Russen und Deutschen, bis zu den Arken im Wasser stehend, in Bajonettkämpfen miteinander. Zuerst gelang es den Russen, die Deutschen über den Fluß zurückzuwerfen, die Deutschen zogen aber Verstärkungen heran und trieben im Gegenangriff die Russen zurück. Diese machten einen neuen Angriff, und an einem Tage wogte der Kampf fünfmal hin und her, bis der Fluß von Blut gerötet war. In mehreren Stellen lagen hohe Tämme von Leiden, und die letzten Angriffe wurden über eine Brücke von Leichen gefallener Freunde und Feinde hinweg unternommen.

Eine russische Ministerkrise in Sicht?

Berlin, 11. Juni. Aus Petersburg wird der „N. Ztg.“ von gestern gemeldet: Hier mehren sich die Gerüchte über eine bevorstehende russische Ministerkrise. Die jüngsten russischen Niederlagen, der tote Punkt in der Dardanellenaktion und das bis jetzt erfolglose Vorgehen Italiens, sind das man so große Hoffnungen gesetzt hatte, sollen oberhöchsten Ortes verstimmt haben. Am Sonnabend fand eine Sitzung sämtlicher Parteiführer der Reichsduma statt. Einstimmig wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Duma schon vor dem festgesetzten Termin einzuberufen. Wg. führt Maslowow stellte den Antrag, die Duma möge eine Adresse an den Zaren richten mit der Bitte, ein Konstitutionsministerium unter Hinzunahme parlamentarischer Elemente zu bilden. Besondere Wünsche hätten auch die anwendenden untersten Parteiführer diesem Antrage zugestimmt. Ihren Ansinnen nach solle dadurch in erster Reihe Ministerpräsident Gorenkin gestützt werden, der als Vorkämpfer eines Kriegsende gelte. Welche Beschlüsse auch, daß der Kriegsminister nicht mehr das Vertrauen der Duma genieße. Am Tage nach der erwähnten Sitzung der Parteiführer wurden der Ministerpräsident, der Kriegsminister, der Finanzminister und der Hofminister zum Zaren nach Jarosko Feld befohlen.

Der Seekrieg.

Sechs englische Dampfer vermisst.

London, 10. Juni. Das Meutische Büro meldet folgende Taten deutscher Unterseeboote: Das englische Hilfsfahrzeugs „Nottingham“ ist vermisst, die Besatzung gerettet worden. Das englische Hilfsfahrzeugs „Locust“ ist in der Nordsee vermisst worden. Die Besatzung wurde gerettet, nachdem sie 52 Stunden lang in einem Boot gewesen war. Ein deutsches Unterseeboot hat die Hilfsfahrzeuge „Trenton“ und „Ghor“ aus Grimsby vermisst. Die Besatzungen sind gerettet. Gensio ist das englische Hilfsfahrzeugs „Satur“ vermisst worden. Die Besatzung landete in Norffolks. Der Dampfer „Erna Boldt“ ist gestern vermisst gesunken. Er war torpediert worden. Die Mannschaften landeten in Harwich. Der Dampfer war früher in deutschen Besitz und war als englische Prise erklärt worden.

2 englische Torpedoboote vermisst.

London, 11. Juni. Die Admiralität teilt mit, daß am 10. d. M. sechs morgens die beiden englischen Torpedoboote Nr. 10 und 12, die an der Dabissa Englands operierten, durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt sind. 30 Mann der Besatzung wurden gerettet und an Land gebracht.

Nach ein englisches Schiff vermisst.

Liverpool, 11. Juni. Der britische Schoner „Expre“ ist gestern durch ein deutsches Tauchboot in den Grund gebohrt worden.

Die Neutralen.

Nach Bryan's Mikroskop

zirkulieren noch immer widerprüchvolle Gerüchte. Viele Arbeit ist bis jetzt kaum zu erlangen. Schwer glauslich klingt im Zusammenhang mit anderen Berichten der folgende:

London, 9. Juni. Die „Daily News“ meldet aus Washington, daß man in amerikanischen Beamten- und Behördenkreisen bezüglich der weiteren deutsch-amerikanischen Verhandlungen sehr optimistisch geworden sei. Man betrachte die Lösung der Frage des Unterseebootskrieges als bevorstehend. Auf jeden Fall ist die Spannung, die noch vor kurzem bestand, vollkommen geschwunden.

Der Newyorker Mitarbeiter der „Times“ bespricht sich gleichfalls mit der Stimmung in Amerika, stellt sie aber anders dar. Er führt Bestimmungen aus dem „New York Herald“, der „New York Tribune“ und dem „Philadelphia Public Ledger“, die alle ziemlich kriegerisch getönt sind und über amerikanisches Vorgehen verhalten, daß sie so langsam und so ängstlich über eine Frage, die im Augenblick genau so klar ist, wie am dem Tage, an dem die „Lustantia“ torpediert wurde.“ Hierzu bemerkt der Mitarbeiter der „Times“: „Man darf solchen Meinungsäußerungen im Moment kein allzu großes Gewicht beilegen. Wenn ich nicht irre, sind sie kein Spiegelbild der allgemeinen Meinung.“ Während in Newyork, Philadelphia und anderen Städten des Ostens, worunter merkwürdigerweise auch Boston, die Zentrale des amerikanischen Pazifismus, eine ziemlich starke Partei existiert, die da meint, daß die Vereinigten Staaten, wenn nötig, den Krieg erklären müßten, liegen anderswo die Feinde im großen und ganzen im Stillen. Im Gegensatz zu den Feinden des Westens, wenn man nach dem Urteil dar, was die Presse schreibt und besondere Berichte melden, dürft man sich zu „Times“.

Die „Times“ stellt also die Stimmung in Amerika als uneinheitlich hin, und wenn sie das berichtet, kann man schon annehmen, daß die Gewerkschaft gegen die anglo-amerikanischen „Hembarndiplomaten“ weit verbreitet sein muß.

Die amerikanische Flotte bleibt im Atlantik.

Kopenhagen, 10. Juni. Meuter meldet aus Washington: Der Marineattaché Daniels teilt mit, daß die geplante Fahrt der amerikanischen Flotte nach San Franzisko vorläufig aufgegeben werde. Die Flotte verbleibe in den holländischen Gewässern.

Bryan kündigt Agitation an.

Berlin, 11. Juni. Aus Washington wird dem „N. Ztg.“ gemeldet: Gerade in dem Augenblick, als der Antrag damit gemacht wurde, die Note der amerikanischen Regierung an Deutschland telegraphisch zu übermitteln, erließen die Anführer des Bryanismus, worin er beauftragt, er betraute sich jetzt als Bryanismus und gänzlich frei, und er werde die öffentliche Meinung über seine Erwartungen und Absichten aufklären. Er hoffe, einen öffentlichen Meinungsaustrausch anzuregen, der zu gleicher Zeit den Präsidenten unterstützen und den von ihm, Bryan, vorge schlagenen friedlichen Mittel zum Ziel verweisen werde, wenn Wilson es mit seinem Eigensinn in Einklang bringen könne, diese Mittel zur Anwendung zu bringen. Wilson lehnte eine Äußerung über diese Erklärung Bryans ab.

Rumänische Forderung an Rußland.

Budapest, 10. Juni. „A. N.“ meldet aus Athen: Griechische Blätter veröffentlichen eine Erklärung des englischen Gesandten in Athen, wonach Rumänien von Biederabend Besparungen gefordert habe mit dem Hinweis darauf, daß die Alliierten herrschend der Donaumündung Rumänien zukomme. Rußland hat diese Forderung zurückgewiesen. Die griechischen Blätter bemerken zu dieser Erklärung, daß nach alledem Rumänien wahrscheinlich den Anschluß an die Zentralmächte an zweckmäßigsten halten werde.

Das sollte uns nur ermuntern sein, wir glauben aber zunächst mehr an eine Fortsetzung der Neutralitätspolitik.

Italien und die Balkanstaaten.

Legano, 10. Juni. Die Balkanfrage beunruhigt Italien außerordentlich. Die Haltung Rumänien's enttäuscht maßlos. Obwohl die Presse mit Ermahnungen nicht spart, sängt sie doch an, sich mehr Bulgarien zuzuwenden. Sominio erklärte mit acht italienischer Umwandlungs, Bulgariens Teilnahme an Krieg sei der Rumänien vorzuziehen, weil Bulgarien die Dardanellenfrage rascher entscheiden könne. „Corriere della Sera“ meldet aus Sofia, Bulgarien wolle nicht die ihm zukommenden Gebiete, wie der Dreizehner hand wünsch, in sich dem Gebiet erhalten, auch nicht mit dem Gebietszuwachs Serbiens und Griechenland abzugeben. Sofia verlangt die sofortige Übergabe der Dardanellen, sonst bleibe es neutral. Dasselbe Blatt schreibt in einer Meldung aus Petersburg, daß die Verhandlungen zwischen Rußland und Rumänien zwar nicht unüberwindlich gescheitert, aber vollständig niedergeboren sind. Italiens Hoffnung auf Rumänien's Eingreifen sinkt täglich, um so mehr, als die italienisch-rumänischen Elemente für die Aufrechterhaltung der rumänischen Forderungen eintreten, die Rußland, wie z. B. Besparungen, nicht bewilligt.

Abreise rumänischer Hochschüler aus der Schweiz.

Brüssel, 10. Juni. Sämtliche rumänische Hochschüler des hiesigen Polytechnikums und der Universitäten haben infolge erfallener Einberufungsbescheide des Konsulats die Rückreise nach Rumänien angetreten. — Wie die „Stampa“ mitteilt, wird die letzte

Rede Salandras in 100 000 Exemplaren in Ru-
manien verbreitet werden.

Das griechische Wagnis gegen Italien.

Die Wiener „Pol. Korr.“ berichtet aus Athen:
Aber die Frage, ob sich Griechenland an Kräfte ge-
helliger Parteien wolle oder nicht, gibt es zwischen den hier
bestehenden Parteien keine Meinungsverschiedenheiten.
Die Unabhängigkeit Griechenlands ist die Grundlage der An-
hängigkeit der Regierung und in der Auffassung einig, daß
die Interessen Griechenlands eine Entfaltung von sol-
chem Charakter verlangen. Das kriegerische Auf-
treten Italiens gegen Österreich findet fast in al-
len politischen Kreisen eine scharfe Beurteilung.
Über den Ausgang des italienischen Vorgehens her-
über im allgemeinen sehr ungnädige Meinungen. Eine zu-
nehmende Verstärkung erfährt die Abneigung der
Griechen gegen Italien durch dessen Bestrebun-
gen hinsichtlich des Dobruja sowie des Vordringens
der Italiener in Südalbanien.

Aus Athen wird gemeldet: Die offizielle und in-
offizielle Unterstützung Estad Paschas durch die
italienische Regierung hat nach Meldungen aus
Konstantinopel in ganz Albanien große Empörung hervor-
gerufen. Die albanischen Notabeln in Skutari haben
den dortigen Vertretern der Großmacht ein Memorandum
überreicht, in dem sie gegen die Gewährung eines
Schutzschiffes von 5 Minen durch die Seiten der italie-
nischen Regierung protestieren. Estad Pascha repräsen-
tiert den Feindesweg der legale Regierung Albanien. Das
Geld würde in seinen Händen niemals Verwendung im
Interesse des Landes finden.

Eine Schweizer Wohnung in Italien.

Die N. Nr. 3. beschäftigt sich in einem „Unsere
Zeitschrift“ über die Beziehungen zwischen dem Gebiet
des Hallenschen Krieges auf die Zeit der „An den Zeiten
herrscht“. Aus der Neuerungen gewisser Zeitschriften
heraus, namentlich einer, in deren Verlautbarung drei
schweizerische Nationalisten sitzen, können die Italiener
leicht den Eindruck haben, daß im Gebiet der italie-
nischen Freidistrikte, der in einem Teil der Pässe
versteckt wird, auch ein Gebiet anzuwenden werden
würde. Das ist nicht der Fall, das ist eine solche Auffas-
sung vollkommen falsch und betont, daß auch in
diesem Gebiet kein vorzüglicher Mensch das Zeitalter zu jenen
Zeiten der Freiheit rechte, die der Erlösung har-
ten. Man solle in Italien bedenken, daß die reiche Kom-
munität am besten geschützt bleibt, wenn die große Wunde
Mont Blanc selber, die im Gebiet ihrer Erbschaft noch
leben habe, nicht aus Italien komme. Deshalb möge an
dieser Verhinderung keine zum Arzenei übertragene
und eines noch im Frieden verfahrenen Staates alles
vermieden werden, was zu Entzündungen oder
auch nur zu Empfindlichkeiten führen könne.

Ein Dreierverband in Bulgarien abgelehnt.

Sofia, 9. Juni. Nach einer langen Konferenz der fran-
zösischen, englischen und russischen Vorkommissar
begeben sich der Vorkommissar, der drei Vorkommissar
gemeinsamlich zum Ministerpräsidenten Radoslawow,
um für ein gemeinsames Memorandum über die
Verhältnisse der bulgarischen Regierung zu verhandeln.
Die bulgarische Regierung hat sich entschieden, die hergebrachte
Neutralität bis zum Ende des Krieges unter allen
Umständen zu bewahren.

Die türkisch-bulgarische Freundschaft.

Die beiden bulgarischen Politiker Kalfschew und
Trefenkiß, die mit dem Auftrag nach Konstan-
tinopel geschickt wurden, über die wahren Absichten der
bulgarischen Regierung Auskunft zu geben, ver-
sichern, daß Bulgarien an der Neutralität fest-
halten will, weil dieser nationaler Politik entspreche, und
daß es durch ausmaßige Beherrschung nicht beeinflusst werden
könne. In einer Unterredung mit einem Redakteur des
„Zemir“ sagte Kalfschew: Die türkisch-bulgarische
Freundschaft muß sozugenommen zementiert wer-
den, damit niemand sie zu zerören mag. Er erwähnte
auch noch, daß Radoslawow nach der amlichen Er-
klärung, durch die die Neutralität Bulgariens verläßt,
des, sowie für seine ablehnende Antwort auf die Vorwürfe
des Dreierverbandes Schlußworte telegraphisch aus
dem ganzen Lande erhalten habe.

Das Bestehen des König Konstantin verächtlicht.

Athen, 9. Juni, 8 Uhr abends. Der Anarchistenbericht
behaftet: Der Ruf nach des Königs ist weniger zu-
friedenstellend. Es haben sich hierauf mehrere
eingeleitet, und im Klein ist in Konstantin gefunden worden.

Verschiedene Nachrichten.

Italiens Verlesung mit Sprengstoff.

Wir hören ja fast täglich die Klagen der Engländer
über schlechte Munitionserzeugung, da jetzt es dem kein
Anfechten eines neuen Feindes, den Blick auch noch dieser
Richtung hin prägend zu werden. Was der Nachmann da-
bei sieht, wird auch auf den deutschen Vater nun beruhigend
wirken. Im „Monitor“ lesen wir, daß Herr Dr. M. Gino
eine Arbeit über die Industrie des Krimitroloids in Ita-
lien veröffentlicht, mit dem auszusprechenen Zwecke, dieser
Industrie in Italien bessere Wege zu weisen, als sie bisher
genommen ist. Die „Beitrag“ für das gesamte
Schicksal und Sprengstoffwesen“ hat eine Lieber-
schaft dieser Arbeit veröffentlicht. Das Ausnahmema-
terial für diesen wichtigen Sprengstoff, die Nitrocellulose,
die Beine des Nitrocellulose, welches in den letzten Jahren
in Italien verbraucht worden ist, ist aus Deutsch-
land eingeführt worden. Aus den italienischen An-
gaben über die Einfuhr von Benzol läßt sich leicht auf den
italienischen Verbrauch an Nitrocellulose schließen. Dieses
Nitrocellulose wird in Italien fast ausschließlich für die Sprengstoff-
erzeugung verwendet, da eine Fortsetzung, wie wir sie
in Deutschland haben, in Italien so gut wie vollständig
fehlt. Alljährlich werden etwa 600 T. Benzol nach
Italien eingeführt. Diese Einfuhr Deutschlands wird nun
durch den Kriegsausbruch gänzlich verliert haben, und an-
dersher werden als Benzolquelle wenig in Frage kom-
men. Italiens Sprengstofffabriken werden also nicht allzu-
weit entfernt von der Gefahr stehen, daß sie es in auch, wie
Dr. Gino so beklagt, die Abhängigkeit von der deutschen
Einfuhr, die er mit deutschen Worten auf „die Schlichtheit
der Erzeugung, die gegenwärtig in der Industrie der
Sprengstoffe bei uns (Italien) noch herrscht“, zurückführt.
Eine eine nachfolgende, rationell betriebene Erzeugung
dieser Nitrocellulose, zumal der aus Benzol und Salpö-
stern gewonnenen Militärsprengstoffe, für Arme und Marine
aber ausgeschlossen.“ Das sagt ein sachverständiger
Italiener.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die geplanten Wahlrechtsanträge der sozialdemokratischen Gruppe des Abgeordnetenhauses

sind zu Halle gekommen, ohne überhaupt die Landesver-
sammlung auch nur in den ersten vorbereitenden Stadien be-
schäftigt zu haben. Vor kurzem mußte der „Vorwärts“ be-
richten, daß es den sozialdemokratischen Antragstellern, die
selbst zur Einbringung eines Antrages nicht zahlreich ge-
nug sind, nicht gelungen ist, die erforderliche Anzahl der
Unterstützungen aufzubringen. Auch ein nächster Versuch,
den um die Wahlrechtsfrage in Halle zu bringen, von so-
zialdemokratischer Seite in der Sitzung des Seniorskon-
vents des Abgeordnetenhauses am 9. d. M. unternommen
wurde, ist völlig mißglückt. Der „Vorwärts“ berichtet selbst:
„Eine Anregung des sozialdemokratischen Vertreters im
Seniorskonvent, auch die Wahlrechtsanträge noch zu erörtern,
sah auf seiner Seite Gegenliebe.“ Damit ist erwiesen,
daß die meisten Vertreter der Sozialdemokratie, die auf eine
sofortige Grundprinzipnahme der Wahlrechtsreform hinzu-
arbeiten mühen und den Kriegszustand bezeugen möchten,
um ein ihren Ideen und Entwürfen entsprechendes Wahl-
recht durchzuführen, die Gesamtheit der bürgerlichen Frei-
recht einigstimmig der Polen und den Vertreter fremd-
politischer Parteien in seiner Günstigkeit gegen sich ha-
ben und unwillig auch für die ganze Dauer des Krieges
gegen sich haben werden. Jeder weitere Versuch von sozial-
demokratischer Seite, erneut auf eine gesetzgeberische Be-
handlung der preussischen Wahlrechtsfrage während der
Dauer des Krieges hinzuwirken, wäre also von vornherein
ein Schlag ins Wasser und verlorene Mühe und Zeit.

Aus Stadt und Umgebung

1. Aus dem Referatsjournale Casino. Nachdem am Sonn-
tagabend 8 Uhr, wurde ihnen am Mittwoch
Abend durch Lehrer Simonson bewährten Danenchor in
dem Saaligen, füllten Musikanten wieder ein musikalisch
Genuss bereiten. Ein solches Programm kam
zur Ausführung: Chorlieder, Sololieder und Klavier-
stücke erklangen die Aufhörer, und besonders die beiden
Solos: „Malkischer“ und „Was sang ich an“ ernteten so
häufigen Beifall, daß sich die beiden jungen Mädchen zu
einer Wiederholung einwilligen mußten. Unter tapferen
Unterstützungen hielten sie ihren Tanz zum Schluß
durch, als das die Gewinner unterliegen, dem übertrieben
einige unter sich ihren Vaterlandsliebe vortragen.

2. Ein großes Doppelfest findet am Sonntag, nach-
mittags 4 Uhr, in der Finkenbura zum Behen des
Reien Kreuzes und der Hinterbühnen des Feld-Artillerie-
Regiments Nr. 55 statt. Das Konzert wird von der
Merikurbauer Stadtkapelle und dem Trompeterkorps der
Garde-Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 55,
Nürnberg, halten.

3. Ein Unglück ereignete sich heute mittag in der Brau-
hausstraße. Dort kam ein Koffenwagen, der gerade aus-
fahren wurde, ins Rollen, überfuhr einen Mann, der eine
Verletzung an einem Bein davontrug und dem ein Noter-
band angelegt werden mußte, und streifte eine Frau, die
aber nur eine leichtere Verletzung davontrug.

Aus Provinz und Reich.

Noblar, 10. Juni. Der jährliche Otto Verleih fiel beim
Spielen in die Höhe. Als das Spiel schon 6 Uhr im Gange
war, gelang es einem Soldaten des hiesigen
Wachmannbataillon, den Knaben zu retten. — Der 19-
jährige Schloffer Weise von hier extrakt beim Baden
an verdorbenen Stelle in der Höhe.

Neufeld, 10. Juni. Privatmann Emil Schwann
konnte dieser Tage sein 50jähriges Bürgerjubiläum feiern.
Trogen, 11. Juni. Gestern Abend ertranken hier
beim Baden zwei Personen, in der Höhe der 17jährige
Altenverletzte Robert Wegand und im Großen Teil der
der Landwehrmann Wäffler aus Zeitz. Wäffler war be-
reits zweimal im Felde.

Weiße, 11. Juni. In Heringsdorf wurde ein Soldat
selbstgemacht, der einen Strohhalm angebrannt hatte.
Er gelang keine Tat ein und gab an, daß er Soldat zweiter
Klasse und aus Weimar desertiert sei. Er wurde in das Anis-
gerichtsgefängnis Geatzberga überführt.

Bädernachrichten.

Bad Eifel. Der Reiz des Bades ist in den Verhältnissen
nach auf, wenn auch nicht so stark wie in gewöhnlichen
Zeiten. Da große Nachfrage nach dem Badeprojekt be-
steht, kann auch ferner mit reichlichem Bezug von Bädern
geredet werden. Bei der andauernd treuenden, sonstigen
Witterung ist das hiesige Gegendklima überaus angenehm,
denn die nachts regelmäßig eintretende Abkühlung verleiht
der Luft auch an warmen Tagen eine liebende Frische.

Berichtszetlung

Wieder ein Verlesungsprozess.
Vor der Strafkanon Hamburg hatten sich am 9.
Juni infolge Strafkanon des Vereins gegen das Ver-
schwinden des Elb-Verkehrs, der Direktor Martin Mer-
tel und der Protokollist Schlieffen über der Absech-
und Gummiverte Martin Merkel G. m. b. H., sowie einige An-
gehörige von Altona dieser Firma, wegen Verlesung
zu verantworten. Die Firma Merkel legt ihre Forderungen
hauptsächlich durch Kontraktverträge dar, die durch Ver-
lesungsanzeigen in industriellen Organen erworben wer-
den. Nach den Angaben sind „gute persönliche Beziehungen
zur Industrie unbedingt erforderlich“. Nach der Anklage
befanden sich in 4 Fällen unter diesen Vertretern Angehe-
ne von Industrieverleibern, die gegen eine 10-20 prozentige
„Provision“ die Aufträge ihrer eigenen Firmen der Fir-
ma Merkel zu übertragen. Der Verlesungsprozess wurde
erlaubt, daß diese Umstände der Firma Merkel bekannt wa-
ren. Die Angeklagten verteidigen sich damit, daß eine
Schädigung der Abnehmer weder beabsichtigt noch eingetre-
ten sei. Das Gericht verlangte indes zur Verurteilung
sämtlicher Angeklagten, weil es lediglich darauf ankomme,
ob die Verleser geschädigt seien. Dies sei hier aber
der Fall. Direktor Martin Merkel wurde zu 800 M. Ver-
strafe fähigweise 90 Taten Geldstrafe, Protokollist Schlieffen
zu 150 M. oder 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Die
mitangeklagten Angehörigen erhielten kleinere Geldstrafen.

Kriegsallertel

Kriegsallertel
Dort, wo die Winde saulen
Durchs breite Feldes,
So weit, so weit da draussen,
Da reitet jetzt mein Pferd.
Wein hill Gebet gebekent
Hier seiner jede Nacht:
Du, der die Sterne leucht,
D nimm auch ihn in acht!
Nicht Gut ist es und Ehre,
Es er sich sich beahrt,
Er son hinaus zur Wehre,
Nur für die Heimat wert.
Vernehmen und erholten
Sicht, Herr, in deiner Macht;
D ab' ein gnädig Warten
Und nimm auch ihn in acht!
Ich leg in deine Hände
Mein Leben und mein Gut;
D fahr's zu gutem Ende,
Und führ ihn uns zurück!
Es gehn ja deine Pfade
Zum Lichte oft durch Nacht,
D, Herr, du Herr der Gnade,
Halt du die treue Nacht!

(Hies Volkstied.)

Letzte Depeschen.

Vergebliche Angriffe im Osten und Westen. Die Lage
in Galizien unverändert.

Großes Hauptquartier, 11. Juni. (Westen.)
Feindliche Vorhölle nordöstlich der Loretohöhe so-
wie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nord-
östlich und südlich von Neville scheiterten. Der Naf-
kampf in den Gräben nördlich von Curie dauert
noch an. Südlich von Gehrtern und bei Beau-
mont wurden feindliche Angriffe gestoppt und heute
nach abgewiesen. Nur am Wege Serexre-Mailly
erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt.
Die in der Champagne am 8. d. M. eroberten Gräben
verloren die Franzosen gestern abend uns wieder zu-
entziehen. Mit Harnfen gekümmert und in breiter Front
griffen sie nördlich von Remesnil bis nördlich von
Deaujeun-Jerme an. Der Angriff brach unter
schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen.
Erneute nächtliche Angriffsvorwürfe wurden blutig im
Keime erstickt.

(Osten.) In der unteren Dufissa, nordwestlich
Giragola, wurden mehrere russische Angriffe abgewie-
sen. Der Feind verlor hierbei an uns 800 Gefangene.
(Südosten.) Die Lage bei den in Galizien kämpfenden
den deutschen Truppen ist unverändert.

Deutsche Heeresleitung.

Weitere Schlußverhandlungen.

Rotterdam, 10. Juni. Der Gour, selbst: Der Dampfer
„Gelderland“ landete heute früh in Rotterdam die Besat-
zungen der englischen Mutter „Dunlop“ und „Sch-
warz“. Beide Mutter waren gestern abend von einem
deutschen Landboots angehalten worden. Der Kom-
mandant befehl den Leuten, die Schiffe zu verlassen. Sie
schien die Boote aus, worauf die Deutschen durch Spreng-
körper die Schiffe verletzten. — Dasselbe Wort mel-
det aus Malakka (am nordöstlichen Arm der Mand, mehr
als bei Buitenzorg). Ein holländisches Fischerfahrzeug landete
heute nachmittag in Malakka die Besatzung zweier
englischer Mutter namens „Welfar“ und „Laurita“,
zusammen acht Mann. Während diese Schiffe in der Nord-
see in einer Entfernung von dreißig Meilen von der
Mausmündung lichten (2), wurden sie von einem Jap-
pelleinstück angegriffen und mit Bomben bes
worfen, die auch trafen und die Schiffe verletzten.

Niehlentransporte von Kriegsmaterial nach Europa unterwegs.

New-York, 10. Juni (über Kopenhagen). Niehlige Sen-
dungen von Kriegsmaterial, die teilweise auf Verhinderung
sich erziehen, verlassen heute früh den hiesigen Haf-
en. Der einzige Tanager sind der Granatdampfer „De-
bura“ und der White-Star-Dampfer „Noble“ mit
350 bezw. 250 Passagieren an Bord, sowie der Brauchdampfer
„Georgie“ nach Liverpool in See gegangen. Auf der
„Noble“ sind unter anderem verkauft 400 Riflen Patro-
nen, 1516 Granaten, 41 Automobile, 700 Rollen Stahldraht
und 1414 Pakete „Stahlkerne“. Die „Drubra“ hatte
neben anderem geladen 3200 Riflen Patroren, 3750 Riflen
Schrapnelle, 1169 leere Geschosse, 138 Riflen Aus-
rüstungsgegenstände, 476 Riflen Infanterie-Uniformen, 1
Aeroplan, 504 Riflen Militärkleidung und 5 Riflen Ge-
wehre. Die „Georgie“ hatte an Bord 127 Riflen geladene
Granaten von der Weiblichen Steel Company, 1000 Riflen
Patroren, 1 Flugzeug, 700 Rollen Stahldraht, 200 Autos
und neben anderem Kontenbendartikeln noch 24 Riflen
Granatminen

Metallgeldmangel in Frankreich.

Paris, 11. Juni. Das Journal stellt fest, daß in Mit-
tel- und Südfrankreich Mangel an Bargeld
besteht, was in gewissen Gegenden geradezu eine Krise her-
vorgeufen habe. Der Grund sei, daß die Babengestäfte bei
Einführungen fast meist wegzulassen, Baviergeld zu wechseln
und daß die Landbewohner Fortgeld in großen Beträgen
aufkauften, um es später mit Gewinn zu verkaufen. Das
Bankverdienst seinen Kestern klarzumachen, daß diese Auf-
käuferung unnütz und die Banknoten ebenso gut seien wie
Papiergeld.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Ämterliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach Inkrafttreten der Verordnung des Kreis-Ausschusses vom 5. Juni d. J. über die Höchstpreise für Brot und Mehl für jeder Mäher und Händler, der zu höheren Preisen als in der Verordnung festgesetzt, Brot, Semmel oder Mehl verkauft, strafbar macht.

Merseburg, den 11. Juni 1915.
Der Kreis-Ausschuß.
J.-Nr. 2148. J. W. Kramer, Regierungs-Meffor.

Bekanntmachung.

Der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Kösen, Gustav Berger, hat in Absprache mit dem Amtsvorsteher des Amtsbezirks Kösen, Gustav Berger, die Rechte für den Betrieb der öffentlichen Wasserleitung in der Stadt Kösen, Penze, nach Einvernehmen mit der hiesigen Verwaltung auf Grund des § 57 Absatz 4 der Kreisordnung die Stellvertretung bis auf weiteres übertragen.

Merseburg, den 8. Juni 1915.
Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 1901 K. A. J. W. Kramer, Regierungs-Meffor.

Bekanntmachung.

Wegen Umbau der Kreisbahn von km 1,5 bis 1,750 der Provinzialstraße Türrenberg-Spergau in Pfahler zwischen Türrendorf und Spergau ist die Strecke für familiären Fuhrverkehr in der Zeit vom 21. Juni bis 24. Juni 1915 gesperrt. Während dieser Zeit findet der Verkehr zwischen Türrenberg und Spergau über Wengelsdorf statt.

Merseburg, den 5. Juni 1915.
Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 4705 L. J. W. Kramer, Regierungs-Meffor.

Bekanntmachung.

Das Wahlverbot vom 19. v. Mts. — J.-Nr. 4290 L. — veröffentlicht in der Zeitung Nr. 116 des Kreisblattes, wird hinsichtlich des heutigen Tages in der Mitte des Kreises nach folgenden Abgrenzungen hierdurch aufgehoben. Die Wähler des Kreises fordern sich hierdurch auf, bis 6 Uhr am Montag, den 14. v. Mts. anzusetzen, wie viel Zentner Roggen-Weizenmehl, Roggen- und Weizenmehl, Mägen- und Weizenmehl am Sonntag, den 13. v. Mts. in ihrer Mühle liegen haben. Von der Menge sind nur auszugeben: 1. das in Mühlen lagernde Getreide, Mehl und die Reste der Ernte und 2. das in den der Kriegsgemeinschaft eingegliederten Mühlen lagernde Getreide und Mehl und die Reste, welche der Kriegsgemeinschaft bzw. Bezugsvereinigung deutscher Landwirte gehört. Festlegung ist erforderlich. Sollten die ausgefüllten Anzeigensformulare bis zum 14. v. Mts. hier nicht eingegangen sein, bin ich gezwungen, die Anzeigen auf Kosten der Mühlenbesitzer abgeben zu lassen.

Merseburg, den 10. Juni 1915.
Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 4870 L. J. W. Kramer, Regierungs-Meffor.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes über den Besagungsstand vom 4. Juni 1915 § 10, der Verfügung des Kriegsministeriums vom 17. April 1915 — Nr. 12415 g. A. I. — und in Abänderung der Verfügungen des Kriegsministeriums vom 12. Juni 1915 M. J. 2419/13 A. I. und 30. Januar 1915 — Nr. 198/15 g. A. I. — bestimme ich folgendes:

§ 1.
Aufweise über den Empfang vorlagernder Sendungen sind nur von Polizeibehörden (in Magdeburg Polizeipräsidium) auszustellen.

§ 2.
Besitzer von Waffenhäusern und deren Angestellte dürfen in ihren Betrieben Vorräte von Munition, die nicht im Gehalt abgeteilt und nicht als solche polizeilich gemeldet sind, nicht aufbewahren. Die vorstehende Ausgabung wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.

Magdeburg, den 4. Mai 1915.
Der stellvertretende Kommandierende General.
General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Das hiesige Freibad ist, wie im Vorjahre, in der Sternberg'schen Badeanstalt untergebracht mit Bäumen zum Aus- und Aufsteigen. Die Aufsicht darüber hat dem Badeaufsichtsbereich Sternberg übertragen worden. Dienstags und freitags heißt das hiesige Freibad in der Sternberg'schen Badeanstalt ausschließlich den weiblichen, an allen anderen Tagen den männlichen Personen zur Verfügung. Für Benutzung dieses Freibades sind der Badegebühren aus- und Aufsteiggebühren darf eine Entschädigung weiter gefordert noch angenommen werden. Dagegen haben diejenigen, welche sich von Herrn Sternberg'schen Badeanstalt, Handwerker u. s. w. fernern oder sonstige Vorkommnisse gewähren lassen, eine mit demselben zu vereinbarende Entschädigung zu zahlen.

Alle Bader haben den Anordnungen des Herrn Sternberg unbedingt Folge zu leisten, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß ihnen das Baden verboten und die von ihnen zu zahlen sein werden.

Das Baden an anderen Stellen der Anlage außerhalb der in der Anlage hergestellten Baderhäuser und außerhalb der Sternberg'schen und Sternberg'schen Schwimmbecken, sowie fernere das Baden im Gathardiseich ist bei Witterung bis zu 9 Grad, an deren Stelle im Unvermeidlichen verhältnismäßige Maß, ist verboten.

Merseburg, den 8. Juni 1915.
Die Polizei-Verwaltung.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obst-Angebote unserer Mitterteiler Niederbena, Neßsahn und Cocham Kernobst und Pfäumen sollen wieder verpachtet werden. Dieselben werden gegen mündliche oder schriftliche Angebote bis zum 20. d. M. an unser Landwirtschaftliches Konior auf Mitterteiler Hofhof zu unterbreiten, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Körsbisdorf, den 10. Juni 1915.
Zuckerfabrik Körsbisdorf A.-G.

Sämtliche Gummiwaren

wie:
+ Irrigatorenschläuche, Urinal, Unterlagen f. Damen und Kinder, Mitterteiler, Spülapparate bewährter Systeme, Spülpulver, Wassergeparate für Gehör- u. Körperpflege, Dampf-Entwässer. nach Prof. Dr. Bier, Wind-, Windgürtel, usw. billigst.

Sanitas-Depot, Halle A. S.,
Leipziger Straße 11 par. 1. Kein Laden.
Eingang: Al. Zauberg, hinter Neumanns Korsettgeschäft.

Anmerksame Bedienung. Müßigste Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Eutenplan 7
Spezialgeschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Anfertigung in eigener Arbeitsstube.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Funkenburg.

Sonntag, den 13. Juni, 4 Uhr nachmittag:
Grosses Doppelkonzert
zum Besten des „Roten Kreuzes“ und der Hinterbliebenen des Feld-Art.-Regts. 55

ausgeführt von der „MERSEBURGER STADTKAPPELE“
Direktion E. Horschler
und des „TROMPETER-KORPS“ der Ersatzabteilung des Feld-Art.-Regiments Nr. 55, Naumburg.
Kapellmeister Th. Rüdiger (Großh.-Sächs. Hofmusiker).

Vorzügliches Programm.
Eintritt 50 Pfg. Militär 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1890 und des § 148 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893, sowie gemäß § 10 der Polizeiverordnung wird unter Zustimmung des hiesigen Magistrats, in Abänderung des § 1 der Marktordnung für die Wochen-, Kram- und Viehmärkte in der Stadt Merseburg vom 20. Februar 1889, sowie unter Aufhebung der von uns beantragten Polizei-Verordnung vom 17. Oktober 1911 folgendes verordnet:

Der Beginn des Marktbetriebes auf den hier stattfindenden Wochenmärkten wird abändernd gegen die bisherigen Bestimmungen hierdurch wie folgt festgelegt: auf die Zeit vom 1. April bis Ende September auf früh 7 Uhr und von 1. Oktober bis Ende März auf früh 8 Uhr. Schluß, den 4. Juni 1915.
Die Polizei-Verwaltung.
Schmidt.

Tagesordnung

zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung
am Montag, den 14. Juni 1915, abends 6 Uhr im alten Rathaus.

1. Reparatur der Turmhöhe der St. Marien-Kirche.
2. Erhöhung des Tilgungssatzes einer Anleihe.
3. Vertrag über Benutzung von Straßengelände für den Erweiterungsbau der Hofhof-Regierung.
4. Drücksaat betr. anderweitige Festlegung der Termine zur Verpachtung und Auslieferung der Flächen der städtischen Bürger-Merseburg, den 11. Juni 1915.
Der Stadtverordnetenvorsteher, Voth.

Wiesenverpachtung.

Die diesjährige Heu- und Brunnennutzung der Dienstwiesen der Hofhof'schen Bürgerlehen, zusammen 8803 ha Größe, soll am
Donnerstag, den 17. Juni 1915, vormittags 9 Uhr,
im hiesigen Rathaus zu Verpachtung in einzelnen Losen öffentlich meistbietend versteigert werden. Im Anfuhr hieran folgen
18 Hekt. Auenflächen gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Der Verkäufer Jentsch in Rahm wird auf Verlangen die Flächen vorzeigen.

Jugendkompanie 361.

Sonntag, 20. Juni nachm. Antreten im Kaiserhof, Übungsmarsch über Burgliebenau, Gollenberg, Schöpsen; Spielteufe treten ein.
Mittwoch 8. Uhr abends: Antreten vor der Ehrenhalle, Besprechung der Kriegskasse, Vortrag über Kriegserlebnisse durch Herrn Gahwirth Gebr.

Das Kommando.

H. Sauerkoehl, saure Gurken

empfiehlt
Osow. Cränker,
Bahnhofstrasse 10.

75 Stück Läuferhäwe

ca. 1 Zentner schwer
verkauft
Fritz Müller, Dürrenberg, Tel. 378.

Adler-Progress u. Hafn-Gläser

empfiehlt
Otto Renner, Markt 18.

Einfache Röbin

gehört für Kaffee Kaffee. Vorziehen nachmittags 4-6 in der Kaffee bet
Frau Geheimrat Seultetus.

Per 1. Juli ist die von Frau Gähner bewohnte
1. Etage Markt 19,
bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Innenhof, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
H. Taha, Neumarkt 18.

2 große
gut möblierte Zimmer
zu vermieten.
Christianestr. 17 III.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes haben wir allen denen, die teilgenommen und seinen Tod so reich mit Kränzen schmückten, innigen Dank. Besonders auch Herrn Pastor Heinicke, sowie Herrn Lehrer Wang, mit seiner lieben Schilffingung für das reue Geleit und Blumenpenden herzlichen Dank.

Witten, den 10. Juni 1915.
Familie S. Brandt.

Metalbetten

an Privat. Katalog frei.
Holzrahmenmatratze, Kinderbetten.
Eisenschmelzfabrik Suhl 1. Thür.

Braunschweiger Spargel

in unerreicht schön. Ware.
Täglich frisch!
Wegen Übernahme einer ganzen Plantage billig.
A. Trebst, Eutenpl. 3.
Sonderpreise bei Abnahme größerer Mengen.

F. A. Hoppen Patentanwalt

Halle A. S., Leipzigerstr. 9.
Telefon 4988
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Von Türrenberg „Zum Kulmbacher“

Spezial-Ausicht auf
Kulmbacher Wäldchen
Hof Hof, Hof Hof,
Gemüthlicher Gesellschaftslokal mit Kaffee.
Wohnung für Habgäste, auch Kinder zu mäßigen Preisen in Beuthen.

Inserieren ist eine Kunst.

Wer sie richtig übt, erwirbt viel Geld und Günst.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 13. Juni.
(2. nach Trinitatis)

Geschmückt wird eine Kollekte für die Stadtmission in Halle.
Es predigen:

Dom. Vorm. 7/10 Uhr: Superintendent, Wittenberg.
Am Anfuhr: Wittenberg u. St. Abendmahl. Diercke.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Abends 7/8 Uhr: Jungfrauenverein, Seifnerstr. 1.
Wittenberg abends 8 Uhr: Evangel. Mädchenbund St. Marien Verwalt. Wittenberg. 1. Frau Pastor Wittenberg.
Wittenberg Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst Wittenberg, Radum. 4 Uhr: Frauenhilfe, Wittenberg. 8.
Wittenberg abends 8 Uhr: Kriegsfreiwilligenverein Wittenberg 38. — Pastor Deltus.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Makulatur

billig zu haben im
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt.)

In den Docks von London.

Was noch nie gesehen, so lange London eine Geschichte hat, das hat die Riesenstadt jetzt erleben müssen: die Londoner Docks sind von deutschen Geschossen bombardiert worden.

Da, wo die grauen Mauern des Towers von ihrem Hügel drohend über die Tempe bliden, breiteten sich früher meistweiße Dörfer aus, kleine Höfen mit Täuenden von Säulien und Zehntausenden von Einwohnern — hier begann zu den Zeiten des alten Londons das flache Land.

Die weite natürliche Hafenlandschaft der Themse bei London die Täuende der ankommenden Schiffe, als die vorhandenen Lageräume an ihren Ufern die Masse der Güter nicht mehr zu bergen imstande waren, da grub sich der Handel ins flache Land hinein und schuf sich die heutigen Hafenanlagen, um die sich die hohen Steingebäude mit den unendlichen unterirdischen Gangsystemen bildeten, in denen jetzt die Schiffe aller Weltteile unterkunft finden.

Der Kessel der Themse, der etwa bei Nacht zu Schiff in London ankommt und morgens auf See kommt, glaubt, wenn er sich im Dock sieht, zu träumen. Er findet kein Schiff, wie Karl Sans Todt einmal gesagt hat, auf dem Grunde eines verärrerten Schachtes, von schmutzigen Mauern umschlossen, neben einer Menge anderer Schiffe, an einen Steinbaum gefesselt, gleichsam erdrückt von der Wucht ihrer schimmerigen Mauern und den Geschören von Fächern, Säulen und Röhren, die sich längs des Steinbaums hinziehen.

Mus Stadt und Umgebung

Die Verwertung des Dünges.

In einer Zeit, wo es nötig ist, alle Reserven der Volksernährung, die uns der eigene Grund und Boden darbietet, bis aufs Letzte auszunutzen, dürfen wir auch die Frage einer zweckmäßigen Verwertung unserer großen Bestände an Extrakten aller Art nicht außer acht lassen.

Landesverrat.

Roman von E. B. Dppenheimer.

Einführung.

Wenn ich mich entschließe, die nachstehenden, ursprünglichen nicht zu solcher Verwendung bestimmten Aufzeichnungen der Öffentlichkeit zu übergeben, so geschieht es im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die ich damit auf mich nehme. Niemand wird diese Memoiren eines, vom Schicksal auf seltsam verwegene Pfade geführten Mannes lesen können, ohne zu empfinden, daß es unmöglich durchweg frei schaltende, dichterische Phantasie gewesen sein kann, die dem Verfasser die Feder gelehrt hat.

Die Eroberung von Przemyśl.

Ansichten von den Nordwerken der Festung, die von den Bayern gestürmt wurde.



(Obere Bild): Die Wirkung der 42 cm Mörser von Krupp und Skoda an einem Panzerfort auf Forts 11: Die Skulptur eines Geschützturnes, welche 30 m weit durch die gewaltige Explosionskraft der Geschosse fortgeschleudert wurde. (Untere Bild): Ein russisches Festungsgeschütz im Forts 11, dessen meterstarke Eisenbetonierung durch einen 42 cm Treffer abgeprengt wurde. Vom Generallstab zur Veröffentlichung genehmigt.

Trotzdem Deutschland durch sein Klima sehr geeignet zur Produktion wohlfeileren Obstes ist, sind doch bisher ganz außerordentlich große Summen für die Einfuhr aus dem Lande gewonnen, und zwar nicht nur für Südfrüchte, die wir selbst nicht erziehen können, sondern auch für solche, die wir bei zweckmäßiger Organisation ebenso gut hätten im Lande hervorbringen können.

überhaupt in vielen Bezirken Deutschlands kein organisierter Markt; und ebenso fehlt es an einer angemessigen Ausnutzung unserer gewaltigen Vorräte an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Dinkel, Weizen, Weizen, Weizen usw.

Es handelt sich also ganz allein um die Frage, auf welche Weise denn die großen Massen von Früchten, die entweder an sich zum weitestgehenden Genuß weniger tauglich sind, oder aber deren Verwertung in freilichem Zustande auf dem heimischen Markt, die sonst vorwiegend ihres Verfalls wegen ausgeführt werden können.

Es kommen hier zwei Methoden in Betracht, nämlich das Dörren und das Einkochen mit Zucker zu billigen Säften oder Marmeladen. Die letzte Methode hat noch den besonderen Vorteil, daß durch den reinen Zusatz von Zucker der Verdauung, die sonst vorwiegend ihres Verfalls wegen ausgeführt werden können, die sonst vorwiegend ihres Verfalls wegen ausgeführt werden können.

Aber es ist im Grunde gleichgültig, welcher Weg eingeschlagen wird, wenn nur überhaupt einer dieser Wege mit Energie bestritten wird. Soll dies aber wirklich geschehen, so ist dazu eine kräftige Organisierung nötig und zwar auf der Grundlage möglichst weitgehender Dezentralität. Ich habe bereits im August des vorigen Jahres mit Unterstützung der Frauenvereine für die Docks eine Werbestellung erstellt und möchte sie jetzt auf das energigste wiederholen. Es ist Sache der Frauenvereine, überall und ohne Zweifel in den kleinen Städten Bestrebungen zu schaffen, von denen aus sowohl das Sammeln aller irgendwie erziehbaren Früchte wie auch das Konvertieren in irgendeiner angemessenen Form getrieben muß.

Prof. Dr. Carl Dppenheimer.

Auf dem Felde der Ehre hat Hauptmann von Danneberg am 3. Juni bei Arras. Er war früher Hauptmann im 133. Infanterie-Regiment in Merseburg und vor seinem Tode Bataillonsführer des 3. Bataillons gewesen.

Anträge auf Befreiung von Kriegsdienstleistungen während der Ernte sind aus dem hiesigen Kreise nicht genügend eingegangen. Es dürfte dies hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß die Landwirte damit rechnen, daß ihre Söhne und Knechte zur Ernte herbeilaufen werden und daß es ihnen dann mit Hilfe der Frauen und Kinder gelingen wird, die Ernte zu bergen.

Die große Einfuhr erlaubt, nämlich zum großen Teil weitgehendes darauf, daß wir zwar eine große Menge Früchte in Deutschland erziehen, daß aber sehr häufig die Qualität infolge mangelhafter Bodenkultur keine besonders gute ist. Infolgedessen haben wir das unerfreuliche Resultat, daß einerseits viel eingeführt wird, während andererseits eine große Menge minderwertiger Früchte einfach vorkommt oder im geringsten Maß an die Konsumenten veräußert wird. Es besteht für die Fruchte milderer Wertes

gebende Rolle in späteren politischen Verwicklungen zu spielen. Bestimmte Fingerzeige sind dem Herausgeber durch die Natur der Dinge vorbehalten, und dem Scharfsinn des Lesers muß es überlassen bleiben, sie durch eigene Kombination zu erleben. Das eigenartige Kulturbild aber, das die Aufzeichnungen entrollen, wird von hohen Interessen bezeugt auch für den, der nur Charaktere und Vorgänge selbst auf sich wirken läßt, ohne den Fäden nachzuspüren, die hier Dichtung und Wirklichkeit verknüpfen.

1. Kapitel.

Krakend schlugen die Fensterladen gegen die Hauswand. Der Sturm tobte gegen das baufällige alte Häuschen; im Zimmerchen heulte der Cricot, der Nordostwind, wie ein gefangenes Raubtier. Die Oellampe, die von der Mitte herabhing, schwannte in dem Luftzug, der durch den Raum ging. Ihr gelbes Licht flammte, das nur ein trübes, unklareres Licht vorbereitete, laterale ängstlich und ließ alle Gegenstände langsam proteste schatten werfen.

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Kommen,“ sagte ich. „Aber ich fürchte, es hat wenig Zweck, fortzujubeln. Es ist ja unmöglich, bei diesem Luwetter und den taubend Geräuschen etwas zu verstehen. — Ich weiß auch nicht, ob das Haus sicher ist.“ Ein dumpfes Rollen von Dach her, das einem erneuten heftigen Windstoß folgte, schien seiner letzten Befürchtung recht zu geben. Und ich war dem Sturm dankbar für seine Unterbrechung. Einzig von dem Berlangen beherzigt, der Notwendigkeit zu entkommen, meinen Vortrag weiterzuführen, sagte ich hastig hinzu: „Sie sehen, daß der Aufenthalt hier in der Schule nicht ohne Gefahr ist. Ich denke, wir brechen für heute lieber ab. Das Eintrittsgeld wird Ihnen natürlich zurückgegeben.“

Drei von meinen Schülerinnen gingen bereitwillig auf mein Anerbieten ein und drängten ohne weiteres zur Tür. Die vierte aber war zögernd inmitten der Wände

stehen geblieben. Ihr breites Gesicht mit der niedrigen Stirn und den ein wenig vorklebenden Backenfalten drückte das größte Bedauern aus, und mit erpöblicher Stimme kief sie mir zu:

„Es tut mir so leid, Herr Lajzar! — Die Vorlesung war so interessant! — und gerade jetzt sollen wir aufhören. Ich habe mir alle Mühe gegeben, die andere zu überreden, daß sie mitkamen, und nun —“ „Mein liebes Fräulein Elanica,“ unterbrach ich sie, „Ich fürchte, daß ich Ihnen und den Besuch Ihrer Freundinnen nur einem falschen Willen zu danken habe. Und ich hätte von Anfang an darauf bestehen sollen, daß wir alle zum Obersten Suche hinübergängen. Ich selbst hätte ihn jedenfalls sehr gern gehört.“

„Maria Elanica sah mich zweifelnd an. „Das ist ganz gut,“ äußerte sie, „aber ich finde es nicht schön von Seiner Gnade, daß er den Herrn Obersten gerade heute hergebracht hat, wo Sie Ihren Vortrag halten wollten.“

„Sicherlich, wußte der Groß-Vater nichts davon,“ entgegnete ich. „Und wie es auch sei — ich kann meinen Vortrag jeden Tag wiederholen, aber niemand von uns hat vielleicht noch einmal Gelegenheit, den Obersten Supto zu hören. Kommen Sie.“

„Ich öffnete die Tür, vor der die drei anderen Mädchen wartend stehen geblieben waren, um unser Gespräch mit anzuhören. Die alte Frau, die sich gegen geringes Entgelt hatte bereithalten lassen, Eintrittsgeld zu verkaufen, und die wahrhaftig wenig genug beschäftigt worden war, schüttelte verwundert den Kopf, als ich sie beauftragte, das Geld zurückzugeben.“

„Es war rein graulich, hier draußen zu sitzen,“ meinte sie in dem schwer verständlichen Dialekt, der an der Küste Rumäniens gebräuchlich ist. „Und bei dem Wetter mußte ich nach Haus gehen, Kinder! — Na, später würde wohl noch ein Schimmer werden. Und die Hüfte hier reißt der Sturm am Ende noch ganz zusammen.“

„Gute Nacht, Herr Lajzar. Nach dem Licht will ich wohl leben.“

(Dorfsprechung folgt.)

